Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 28 (1902)

Heft: 34

Artikel: Die verschleierte Bilanz zu Leipzig

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-437811

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom politischen Tingl-Tangl.

achbem die Seefclange des Hochsommers sich wieder in ihren Schilfwinkel zurückgezogen und die sauren Gucken ihre Wirkung gethan
(NB. In Leipzig, der Saurengurkenstadt ersten Kanges, ist es gründlich
zum sinanziellen Abführen und schließlich zum Abführen mit Gensdarmen
gekommen), so kann der Schwindel im europäischen Ueberbrettl wieder
losgehen.

Wo find wir ftehen geblieben?

Wir stehen in der Saison der Fürsten-Zusammenkünfte. Da ist nicht zu besurchten, daß etwas anderes als Liebes und Gutes daraus entspringt, denn die Zeremonien= und Oberhosmeister, gleichsam als Sekundanten des Formalitätenduells, wägen die Worte, Händedrücke und Empfangsküsse jeweilen vorher auf der Goldwage ab, ehe dieselben zum Anstausch tommen. Als Akeyander und Liktor Emanuel beieinander waren, sprach der Kusse eige und eine halbe Zeile und eine halbe Zeile und eine halbe Zeile und eine halbe Zeile.

Interessant ist es, daß es dem Erzbischof von Canterbury übel wurde, als er die Sduardströnung vollziehen mußte, und interessant ist es auch, daß der neue König von Sachsen, noch ehe die Hoftrauer zu Ende war, eine Erhöhung seiner Zivilliste durchsetze, und die guten sächslichen Lebstuchenselen sagten schluchzend Ja. Wie konnten sie anders. 3—a!

Man rebet wieder von einer Friedenskonserenz, aber seit der letzten Haager Zusammenkunft, nach welcher England seine gigantische Schandtat in Szene gesetzt und den Beisall aller Jöse gesunden, will Niemand mehr daran glauben. Wie wäre es, wenn man der Abwechslung wegen einmal ein internationales Preislügen veranstaltete, etwa in Hydepart? Der edle Chamberlain kann dann wie die Here im Bolksmärchen das Sprüchlein beten:

Spieglein, Spieglein an ber Wand, Wer ist ber größte Sch im Land?

Uebrigens, mögen gewisse Leute unternehmen, mas fie wollen, es heißt immer jum Schluß Pax vobiscum! Nur muß man es nicht übersseten: Der Friede sei mit euch! sondern: das Pac ift auf eurer Seite.

Gut ist es, daß menigstens im Westen Europas ein heller Stern leuchtet, da ja der Regulus Hispaniae tapser zum Bohle seines Bolles Ballsahrten macht!

Was wohl der dumme August hiezu sagen mag?

Die grosse Kinderstube.

Ob Kinder Gottes, ob des Teufels man nennt euch, ober Menschenkinder — Entschlagteuch d'rüber jeden Zweisels — "Kinder" bleibt ihr drum nicht minder. Den Faden big noch keine Maus: ihr seid als Menschheit lange noch Kicht aus den Kinderschuhe'n heraus, so alt ihr euch auch dinkt und klug. Und euer ganzes Erdenhaus — grabt eurem Dünkel mur die Grube! — Ist nur 'ne große Kinderstube, die Großen zieh'n die Kleinen aus!



Gelippter Bruother!

Vestis hiemis ficorum.

En Afstikat i später Stund is Bundesg'richt schnall ine chunnt, Doch hett er i der Il vergäße es schwarzes Chleid sich a la 3'mäße. Dert wott er glit asa plädiere u nimmt die Alte hurti füre. Der Bundesrichter aber seit: "Warum sid d'Ihr nit schwarz a'gleit? d'Ihr wüßt doch was — u heit's erlickt — sür d'Bundesg'richt sich öppe schickt?" "Id," — seit der Afstikat da druf — entschlöget, chunm chunm i 3'Schnuf. I bin ne vill bigährte Ma u ha die höchschi Zitt hatt gha, Drum tüet mi jetz nit drum schäle!" Der Richter seit: "Ich gieb es zue, Für dasmal wei mer's jetz sa gälte — d'r sid ziglig scho schwarze gnue!

In der höheren Töchterschule.

Lehrerin: Fraulein Gulalia, wie würden Sie am besten den Begriff "Liebe" erklären?

Höhere Tochter: Liebe ist eine geheimnisvolle Schwingung der Atome, die Frage und Antwort in sich schließt; ein Hinüber: und Herüberschießen sympathischer Gedanken, die nicht an Raum und Zeit gebunden sind und keinerlei Wittel des Austausches bedürfen.

Lehrerin: Sehr gut, aber was Sie da beschreiben nennt man nicht Liebe, sondern — brahtlose Telegrap hie.

Bayerische Schnadahüpferln.

Wann uns das Plarament amal an Strich durch d'Rechnung macht, Dann ham mir Bayern immrigsmal dö G'schicht in Ordnung 'bracht.

Bei uns in Bayern, Gott sei Dank! Da is no lang nöt g'fesit, Bann's Centrum a was streichen thuat; zweg'n dem giebts doch a Geld.

Ös Preifen mueht's not gar a jo mit'n Gelb bei uns antauchen, 3 glaub' ös tonnts bo Marterln scho felber recht guet brauchen.

Drum wann's — bei uns amal was gibt, wir stell'n schon unsern Mann, Und was im Bayernlandl g'schieht, das geht koan Preißen nig an!

Ein historiker.

Jeiteles: Ich fog Der, der Aaron, mei Sohn, dös is ä Jüngelche, was sich gewaschen hot!

Zeiteles (erstaunt): Wann?

Die verschleierte Bilanz zu Leipzig.

Siftorie aus ber Begenwart In der großen Seeftadt Leipzig ftand ein großer Mammonstempel Und darin wie's Bild von Sais 'ne verschleierte Bilang. Und die hütete ein Oberpriefter, Egner hieß der Beilige, Und er sprach zu jedem Keden, der sie etwa schauen wollte: "Freund, bift du ein Aktionär, laß die Hand von diesem Schleier, Denn er ist, fo leicht an fich, zentnerschwer für deinen Beutel!... Aber ach, der freche Krach hat dann 's Bildnis aufgedeckt Und man findet jegund alle Aftionäre hingestreckt! Was fie da geseh'n erfahren, mildert auch tein Staatsanwalt, Der post festum nur wie immer schuft'ge Mammonspriefter frallt; Denn bes Schleiers goldner Schimmer barg ein breifach Schwefterpaar, Deren eine immer schlimmer, grauf'ger als die andere war: Un der nadten Goldgier Sand ftellte fich die Lüge bar Und als Kind der lettern stand auch die Pleite offenbar! Ach, des Lebens Beiterkeiten schwanden mit ben Dividenden Run den gläub'gen Mammonsleuten! Denn mit ihren eignen Sanden Arbeit ift ja doch zu dumm, und am Ende ihrer Sabe Wanten fie jum frühen Grabe — Arbeit bringt fie einfach um!

err Prof Vetter hat jüngst in einem seiner Maniseste an das deutsche Volk erklärt, er gehöre der deutschen Litteratur schon seit dreißig Jahren an. Wie bescheiden! Er hätte, ohne sich und der historischen Treue etwas zu verzeben, füglich sagen können: seit siedzig Jahren. Großen Geschicken schreiten nach Schillers Wallenkein ihre Geister voraus. Und so hat dann schon Goethe, die kommenden Weltereignisse vorausschanend, am Schuse der Laboratoriumszene im zweiten Teil seines Faust dem Mephistopholos die prohpetische Anerkennung in den Mund gelegt:

"Herr Vetter ist nicht zu verachten."

Degeneration.

Leo will den regierenden Häufern Europas fünftig feine Heirats= dispense für Berwandten=Heiraten mehr geben, weil dieselben geistige und körperliche Degeneration herbeigeführt hätten...

Leo kennt sich aus — benn die nahe Verwandtenheirat zwischen dem Blödsinn und der Pfissteit hat auch das Saus seiner Sierarchie dis auf den heutigen iraurigen Zustand — das Christentum zur Kirche — "degeneriert"...